

Panel 9: Social media in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen – Mehrwerte, Möglichkeiten, Fallstricke

Impulsvortrag: Jürgen Ertelt (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der BRD e. V.)

Diskutierende: Prof. Dr. Ilona Wuschig (Hochschule Magdeburg-Stendal), Tom Gräbe (freier Medienpädagoge), Thomas Erling (Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt)

Moderation: Maren Würfel (Arbeitsgemeinschaft Kindheit, Jugend und Neue Medien)

Herr Jürgen Ertelt bot in seinem **Impulsvortrag** einen Einblick in jugendliche Lebenswelten und betonte, dass die virtuelle Präsenz der Jugend in den Sozialen Medien zunehmend mit ihrem Alltagsleben in der Realität verwoben ist. Er veranschaulichte, wie sich Kommunikationsformen von Jugendlichen über die Jahre verändert haben – und damit auch ihre Vernetzungsleistung. Für die gesamte Gesellschaft, die Politik und die Wirtschaft bedeutet dies eine Herausforderung, der mit konstruktiver Beteiligung an diesem jugendlichen Wandel begegnet werden sollte. Auch die Medienpädagogik sei gefordert, so Ertelt, sich diesem Prozess zu stellen. Er verwies auf das Engagement und die Leistung von Jugendlichen in medienpädagogischen Projekten. Dort widmen sie sich nicht nur aktiv einem Thema, sie sind darüber hinaus auch immens produktiv (Bsp. „Jugend hackt“). Die Gründe liegen für ihn nahe, denn Medien ermöglichen es Jugendlichen, sich „Gehör zu verschaffen“. In Social media-Projekten kann diese Motivation erfolgreich aufgegriffen werden. Hier könnten gemeinsam mit den Jugendlichen Wege aufgezeigt werden, in Kontakt und Austausch mit Gleichgesinnten oder Andersdenkenden zu treten. Sie erfahren neue soziale Räume, in denen sie beobachten, handeln und sich ausprobieren können. Sie lernen, ihre Interessen wahrzunehmen, diese auszudrücken und so ein Stück Gesellschaft mitzugestalten.

Ertel nennt folgende Voraussetzungen für gelungene medienpädagogische Social media-Arbeit: (1) Alle Akteure der Medienpädagogik sind berufen, sich auf die veränderten Kommunikationswege und die gesellschaftliche Teilhabe von Jugendlichen durch Social media einzulassen. (2) Alle in der Jugendarbeit Tätigen müssen Verantwortung tragen, in den Sozialen Medien altersgerechte Inhalte anzubieten und so auf die Jugend zuzugehen sowie sich selbst zu vernetzen; Medienpädagogik müsse politischer werden. (3) Innerhalb der Debatte um die Privatsphäre sei eine Unterscheidung von „privat“ und „intim“ vorteilhaft, um Missverständnisse zu vermeiden. Jugendliche müssten die Gelegenheit erhalten, ihre Privatheit selbst zu definieren.

Die sich anschließende Diskussion brachte weitere Anregungen für Social media-Projekte mit Jugendlichen:

1. Innerhalb von Social media-Projekten müssen Inhalte gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelt, Ziele definiert und Perspektiven geboten werden.
2. Notwendig sind ein intensiver Dialog und ein gezieltes Auslösen von Debatten, verbunden mit Engagement und Interesse, losgelöst von nahe liegenden Kontrollen.
3. Unter der Berücksichtigung einer pädagogischen Angemessenheit ist der direkte Kontakt zu den Jugendlichen als Zielgruppe unerlässlich. Augenhöhe und Rollenverständnis sind wichtige Faktoren.
4. Für gesellschaftlich verhandelbare Themen an der Schnittstelle zwischen Gesellschaft und Politik brauchen Jugendliche Räume, in denen sie unter sich sind, außer Reichweite von Erwachsenen.